

Vom Begriffe der historischen Methode in der Ethnologie

DIE ETHNOLOGIE IST EINE HISTORISCHE DISZIPLIN: sie verfolgt kontinuierlich historische Fakten — von den Anfängen bis in die Gegenwart — die für die Existenz des Menschen und der Gesellschaft von grundlegender Bedeutung sind. Doch spricht man in der letzten Zeit und besonders in der europäischen Ethnologie mehr von der historischen Methode, ja auch von der historischen Ethnologie oder "Ethnohistorie".

In der Geschichte der Ethnologie gab es verschiedene Schulen oder Richtungen, die die historische Methode oder sogar den Historismus betonten; in der Mehrheit sind sie als Reaktion gegen den Evolutionismus entstanden. In der europäischen Völkerforschung spricht man z.B. von W.H.Riehl als von dem Begründer der historischen Methode ja der historischen Ethnologie. Weiter spricht man von den sogenannten kritischen Evolutionisten als von den Bahnbrechern der historischen Methode. Manche Fachleute nennen auch H. Naumann in diesem Zusammenhang. Zur historischen Methode, beziehungsweise zum Historismus meldet sich in der allgemeine Ethnologie auch die Kulturkreislehre wie auf der anderen Seite der historische Materialismus. Die Vertreter der historischen Methode gehören vielen Strömungen der verschiedensten philosophischen Grundlage an, das heisst die historische Methode, der Historismus in der Ethnologie, wird auf verschiedene Weise begriffen.

Auf der anderen Seite sahen und sehen manche Ethnologen in der historischen Methode, im Historismus, eine Gefahr für das Fach. Sie meinen, dass die historische Methode, der Historismus, nur mit der Chronologie verknüpft sei, dass die historische Methode zur Beschränkung der ethnologischen Forschung führe, dass die historische Methode soziologische und psychologische Aspekte ausschliesse, dass die Ethnologie auf diese Weise zur Hilfswissenschaft der Historie oder der Kulturgeschichte werden könne.

Um der Klarheit willen muss man meiner Meinung nach vor allem zwei Sachen unterscheiden :

- 1) die historische Arbeitsmethode,
- 2) die historische Erkenntnismethode.

UNTER DER HISTORISCHEN ARBEITSMETHODE verstehe ich das Bestreben der Fachleute nach Konfrontation der noch in der Gegenwart erhaltenen Kulturererscheinungen — also des rezenten Materials — mit den älteren schriftlichen, literarischen, bildlichen und anderen Quellen. Diese Methode wird vom Anfang an in unserer Wissenschaft verwendet und sie hat schon grosse Ergebnisse geliefert. Besonders für die an schriftlichen Quellen reiche Ethnologie europäischer Völker ist diese Methode charakteristisch. In der heutigen Zeit ist für sie typisch, dass viele Fachvertreter intensiv und systematisch ältere schriftliche Belege studieren.

Durch diese Arbeitsmethode kann man die zeiträumliche Kontinuität der Kulturerscheinungen, die Tradition, die Erstarrung oder die Umwandlungen usw. verfolgen und auf diese Weise zu neuen Erkenntnissen gelangen.

Auch umgekehrt dienen heute mehr und mehr die ethnologischen Daten und Beobachtungen den Historikern, weil die schriftlichen Angaben der älteren Zeit in manchen Fällen sehr arm sind, oft nur auf die blossen Termini beschränkt. Ähnlich dient die ethnologische Forschung den Archäologen und anderen Fachleuten zur Beleuchtung ihres Materials. In manchen europäischen Ländern können wir heutzutage die enge Zusammenarbeit unter den Vertretern verschiedener historischer Disziplinen beobachten, ja es existieren wissenschaftliche Institute, in welchen die Vertreter einzelner Disziplinen zum Lösen gemeinsamer Aufgaben beschäftigt sind.

Wie in den Naturwissenschaften, so auch in den historischen Wissenschaften verwischen sich auf einer Seite die Grenzen unter einzelnen Disziplinen und auf der anderen Seite vertieft sich die Fachspezifik. Die Hauptarbeitsmethode bleibt und wird die Terrainforschung bleiben, die für die Erkenntnis der Historie einen grossen Vorteil hat : die ethnologische Forschung betrachtet und studiert die Kultur *in situ*, sie kann das Leben der Sachen, der bestimmten Kulturerscheinungen im Zusammenhang mit ihren Lebensbedingungen, mit allen Umständen verfolgen. Auf diese Weise hat die Ethnologie im Gegensatz zu manchen anderen historischen Disziplinen die Möglichkeit, auch ausführliche psychologische Betrachtungen zu betreiben. Diese Tatsache ist auch für die Frage der Erkenntnis-methode sehr wichtig.

Es ist selbstverständlich, dass diese Konfrontation des ethnologischen Materials mit anderen Quellen allen Forderungen der Quellenkritik entsprechen muss. Es ist nötig zu sagen, dass gerade die Quellenkritik und die wissenschaftliche Kritik in der Ethnologie leider bis zur jetzigen Zeit auf niedriger Stufe steht. Schon die ethnologische Heuristik, die Sammelarbeit im Terrain, die museale Arbeit leidet oft an Mängeln, die dann zu weiteren Fehlern bei der wissenschaftlichen Verarbeitung führen. Die Verbesserung in dieser Hinsicht ist also eine der grundsätzlichen Bedingungen der historischen Verwertung des ethnologischen Materials.

UNTER DER HISTORISCHEN ERKENNTNISMETHODE in der Ethnologie verstehe ich die Auffassung des ethnologischen Materials im Gesamtkontext der historischen Bedingungen, das heisst der wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Bedingungen, also nicht die Auffassung der blossen isolierten Kulturelemente, sondern der Lebensäusserungen. Solche Auffassung ist kein neues Postulat, doch aber die modernste Forderung der kulturgeschichtlich-ethnologischen Forschung. Dieses Postulat wurde von verschiedenen Kritikern des Evolutionismus ausgesprochen,

besonders im Zusammenhang mit der Frage der vergleichenden Methode. Der Formalismus der vergleichenden Methode wurde vielfacher Kritik unterworfen, also der Vergleich formähnlicher Kulturelemente von verschiedenen Seiten, Ländern, Lebensbedingungen, von verschiedenen Funktionen, des ungleichen Dokumentarwertes, usw. Es steht ausser Zweifel, dass die vergleichende Methode in der Ethnologie immer ihren Platz haben wird, aber es ist notwendig, dieser Methode die feste historische Basis zu geben, das heisst also die zu vergleichende Kulturerscheinungen im Rahmen ihrer historischen Umstände zu präsentieren. Deshalb spricht man auch von der historischvergleichenden Methode, die alle Begleittatsachen in Betracht ziehen soll, abgesehen von anderen Auffassungen der historisch vergleichenden Methode.

Man muss aber sagen, dass eine solche Methode sehr anspruchsvoll ist. Sie setzt die Existenz analytischer Studien oder Monographien voraus, die in manchen Fällen der Ethnologie fehlen. Man muss auch bemerken, dass dieser Mangel an solchen Studien eine der Hauptursachen von Irrtümern mancher vorherigen Synthesen war und es ist auch wahr, dass gerade solche Synthesen das Bedürfnis nach tieferen Analysen hervorgerufen haben.

Besonders die ausführliche moderne Terrainforschung entdeckte viele neue Probleme von Seiten des ethnologischen Studiums und Materials. Sie hat besonders auf die grosse funktionelle Mannigfaltigkeit, auf die dialektischen Beziehungen der Kulturerscheinungen zum wirtschaftlichen und sozialen Milieu, zu anderen Kulturerscheinungen usw. aufmerksam gemacht. Auf Grund der sogenannten Gegenwartsforschung hat auf solche Weise die Ethnologie viel Wertvolles zur Erkenntnis der Historie gerade deshalb gebracht, dass sie nicht der blossen Rekonstruktion der Vergangenheit dienen wollte, sondern sie suchte die Gesetzmässigkeiten des historischen Prozesses in der Gegenwart zu beleuchten. Allerdings ist die Gegenwart nichts anderes, als der Bestandteil der Geschichte, wie die Vergangenheit in der Gegenwart enthalten ist. In dieser Hinsicht hat die Ethnologie grosse Möglichkeiten und Aufgaben, ja sie ist berufen, mit ihrem Material und ihren Arbeitsmethoden ganz unbekannte Seiten der Geschichte und der menschlichen Kultur zu erläutern.

Die historische Erkenntnismethode in der Ethnologie bedeutet weiter die objektive und induktive Forschung im Gegensatz zu verschiedenen apriorischen Geschichtsschemata und Deduktionen.

Die historische Methode bedeutet also die Verwissenschaftlichung unserer Disziplin nach allen Seiten. Sie ermöglicht das ethnologische Material in breiteren geschichtlichen Zusammenhängen aufzufassen, wie es in jeder historischen Disziplin notwendig ist. Eingangs habe ich die Chronologie erwähnt. Die Chronologie ist etwas von der Geschichte untrennbares, und wo wir die Chronologie zur Disposition haben, dort ist unsere Erkenntnis auch besser und vollkommener. Aber die Chronologie selbst bedeutet noch nicht den Historismus oder die historische Methode in der Ethnologie.

Dass die historische Methode auch die psychologischen Aspekte einschliesst, wurde bereits gesagt. Die ethnologische Forschung bedeutet in dieser Hinsicht also eine Bereicherung der Historiographie.

Die Erkenntnismethode der Ethnologie als einer historischen Wissenschaft muss historisch sein, nur die spezifischen Forschungsmethoden sind ihr eigen. Meiner Meinung nach sind auch Gegenwarts- oder historische Ethnologie nur Hilfstermini für die bestimmten Forschungsgebiete des Faches. Eigentlich ist im streng terminologischen Sinne historische Methode in der Ethnologie etwas Tautologisches.

ZUM SCHLUSS MÖCHTE ICH EINIGE WORTE über die Benützung der historischen Methode in unseren Handbüchern* der europäischen ethnischen Kulturen (Volkskulturen) sagen. In diesem Falle steht vor uns die Frage, wie tief die Ethnologie in die Vergangenheit gehen kann. Nach meiner Ansicht kennt und beherrscht jeder Autor des Handbuchs das historische, beziehungsweise archäologische Material so gut, um das Gesamtbild der ethnischen Kulturen auf allen Gebieten des Lebens in seiner Arbeit zu vermitteln, so dass es am besten wäre, die Entscheidung jedem Autor selbständig anheimzustellen, und zwar nach dem Zustande der Erkenntnisse in den einzelnen Ländern. Ich meine, dass es sich in den Handbüchern vor allem darum handeln sollte, die charakteristischen Merkmale, Äusserungen und Traditionen einzelner ethnischer Kulturen vorzulegen und zu erklären.

Was aber wichtig ist und aus den Erfahrungen ähnlicher Arbeit in meiner Heimat (Geschichte der tschechischen und slowakischen ethnischen Kulturen) hervorgeht, ist die Notwendigkeit, von der eigentlichen ethnologischen Erkenntnis auszugehen und nicht das ethnologische Material apriorisch der historischen Gliederung zu unterwerfen. Der geschichtliche Prozess, die Veränderungen wirken nicht auf alle Erscheinungen der ethnischen Kultur in gleicher Weise mit derselben Intensität, sie äussern sich oftmals sehr kompliziert und verschiedenartig in verschiedenen Landschaften. Die historische Auffassung sehe ich also nicht in der mechanischen Anpassung des ethnologischen Stoffes an die politische oder wirtschaftliche Historie, sondern in tiefer historischer Beherrschung des ethnologischen Materials unter Beobachtung seiner eigenen Gesetzmässigkeiten. Die Beziehung der ethnischen Fakten zum historischen Prozess ist eines der schwierigsten Probleme unserer Forschung, dem es in unserer Zeitschrift Aufmerksamkeit zu widmen gut wäre und mit dem man sich auch in der weiteren Arbeit intensiv beschäftigen sollte.

* Siehe: *Ethnologia Europaea*, Nr. 1, pp. 66-70.